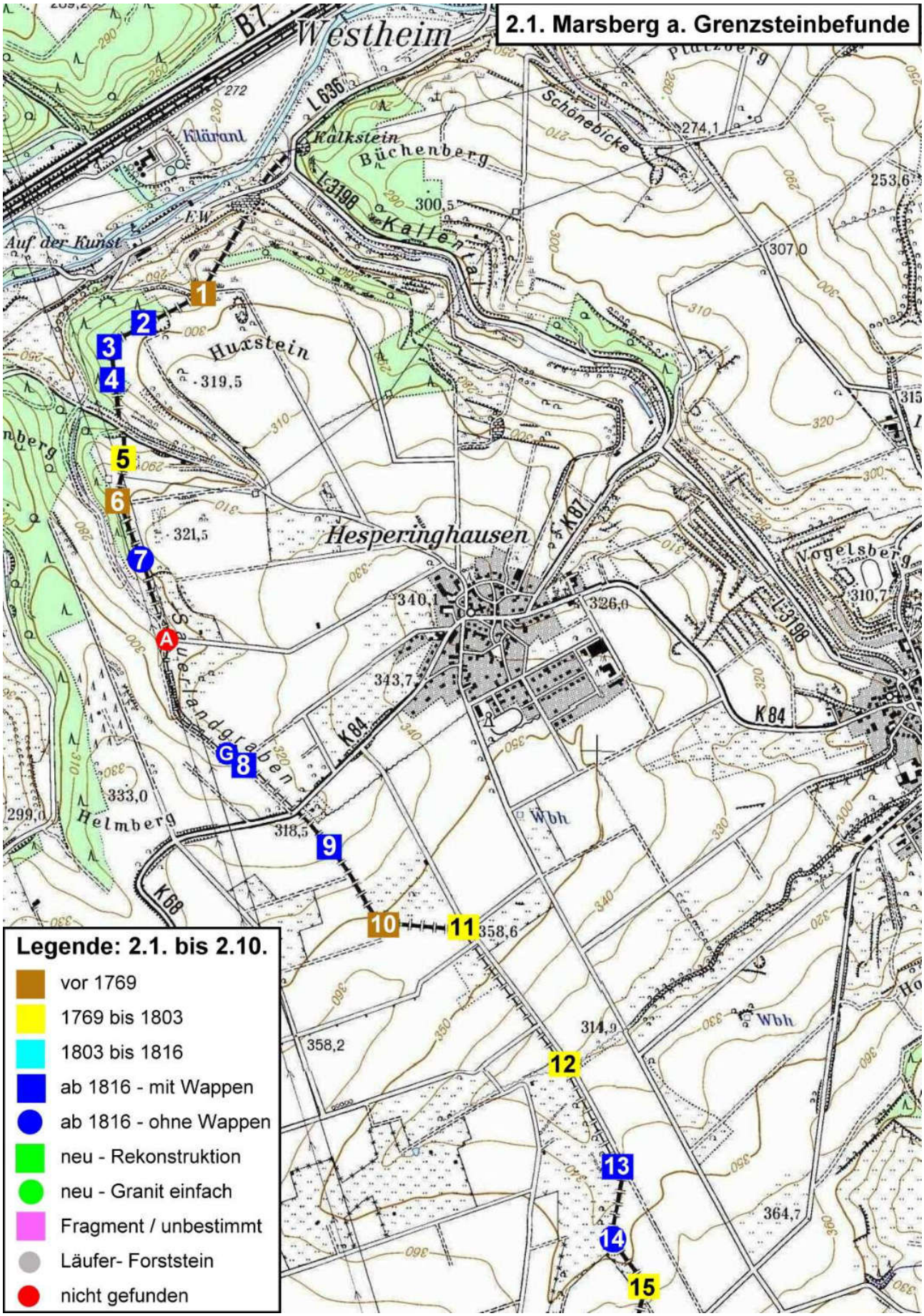
Waldeckische Landesgrenzsteine

Kurköln: 2.1. Marsberg

Konrad Waldeyer - 2021

2.1. Abschnitt Marsberg – Darstellung der Grenzsteinbefunde



Die 7,7 km lange Grenzlinie läuft zwischen den westfälischen Orten Marsberg und Erlinghausen einerseits und den waldeckischen Dörfern Hesperinghausen, Helmighausen, Neudorf und Kohlgrund andererseits durch landwirtschaftlich geprägte Feldfluren. Von Grenzstein Nr. 1 am Huxstein geht es zunächst leicht bergauf nach Südwesten zu Stein Nr. 3. Dort knickt die Grenze nach Süden über ihren Tiefpunkt am Hüttenweg in den Sauerlandgraben ab. Mit diesem geht es allmählich aufwärts bis zu Stein Nr. 11 am Hampendorn. Durch die Geländemulde des Siekgrabens kommen wir wieder bergauf zu Grenzstein Nr. 16. Erneut abwärts und aufwärts durchquert die Grenzlinie die Täler der Heeker- und der Hasselbicke, bis sie den mit 380 m höchstgelegenen Grenzpunkt, südlich der Straße von Kohlgrund nach Erlinghausen, bei Grenzstein Nr. 33 erreicht. Weiter nach Süden wird schließlich über Schmiedehagen und Hennengrund der mit Grenzstein Nr. 42/1 besetzte Endpunkt an der Gemarkungsgrenze Udorf erreicht, wo der Grenzabschnitt Canstein beginnt.

Nach dem Grenzrezess von 1769/70 standen im Grenzabschnitt Marsberg 42 Hauptsteine und zwei Zwischensteine. 34 alte Steine waren nach Renovierung von Wappen und Nummern weiterverwendet worden. 9 Hauptsteine und einen Zwischenstein hatte man neu hergestellt. Bis in die Spätzeit des Landes Waldeck wurden für verlorengegangene oder zerstörte Grenzsteine Ersatzsteine gesetzt. Der älteste gefundene Ersatzstein stammt aus dem Jahr 1786. Die Mehrzahl der Ersatzsteine datiert mit 1824 in die erste preußische Grenzrevision. 1858 wurden nach Hauptstein Nr. 7 am Sauerlandgraben sieben Zwischensteine eingefügt. Nach Grenzstein Nr. 16 wurde im Jahr 1895 der letzte Zwischenstein gesetzt, so dass die Grenzlinie dieses Abschnitts schließlich mit 42 Haupt- und 11 Zwischensteinen markiert war.

Auf unseren Grenzbegängen von 2012 bis 2020 blieben nur ein Hauptsteinstandort und einige Zwischensteinstandorte, vor allem im Sauerlandgraben, ohne Befund. Die Grenzsteinbefunde gliedern sich in:

<u>11 alte Grenzsteine von 1663:</u> Nrn. 1, 6, 10, 23, 25, 26, 32, 34, 37, 38, 40 – Die Steine von 1663 sind in diesem Grenzabschnitt bis zu 90 cm hoch, zumeist nur grob mit gerundetem Kopf zugeschlagen. Auf der kurkölnischen Seite stehen erhabene, meist griechische, Kreuze in einem gesenkten Umfeld; auf den W-Seiten sind entsprechend große erhabene, achtstrahlige Sterne angebracht. Besonders klein sind die Steine Nr. 37 und Nr. 40. Auf Stein Nr. 37 hat der waldeckische Stern nur sieben Strahlen.

<u>7 Wappensteine von 1769/1786</u>: Nrn. 5 (1786) 11, 12, 15, 24, 27, 36[1] – Die meisten der 1769er Steine sind stärker beschädigt. Flächig eingesenkte oder erhabene Wappensymbole stehen im Zentrum flach erhabener Wappenschilde mit geraden Scheitel- und Seitenlinien und gebogenem spitzem Wappenkiel.

<u>15 Wappensteine von 1824 bis 1889:</u> Nrn. 2 1824), 3 (1824), 4 (1824), 8 (ohne Jahr), 9 (1840), 13 (1824), 19 (1889), 21 (1831), 22 (ohne Jahr), 26A (1836), 26C (1836), 29 (1824), 30 (1824), 35 (1889), 42/1 (1856) – Auf der preußischen Steinseite befindet sich regelmäßig noch ein Kreuz für die längst untergangene kirchliche Landeshoheit. Auf den Gegenseiten steht der Waldecker Stern als Flachrelief in einem gesenkten Kreisfeld.

<u>8 Steine ohne Wappen von 1821 bis 1901:</u> Nrn. 7G (1858), 14 (1901), 16A (1895), 28 (1901), 33 (1895), 39 (1895), 41 (1901) – In den meisten Fällen sind anstelle der Wappen die Landesinitialen „KP“, für Königreich Preußen, und „FW“, für Fürstentum Waldeck, eingesenkt. An den Zwischensteinen nach Nr. 7G fehlen die Landesinitialen. Die mechanisch zugesägten Grenzsteinserien von 1895 und 1901 besitzen sattelförmig ausgebildete Köpfe. Bei den 1901er Steinen stehen die Schriftzeichen in einem abgesenkten Rechteckfeld oder in einem geritzten Rechteckrahmen. An Stein Nr. 7 ist nur die Ziffer der laufenden Nummer eingesenkt.

[1] Es handelt sich wohl um die exakte Rekonstruktion eines historischen Steins von 1769

Grenzstein Nr. 1 von 1663 stand *ohnweit dem Huckstein über eine Schlucht, am Weg von Hesperinghausen nach Westheim*. Zur Einordnung der Standortfotos wird diesen eine grafisch veränderte Luftbildkarte der Grenzumgebung aus tim-online.nrw.de vorangestellt.

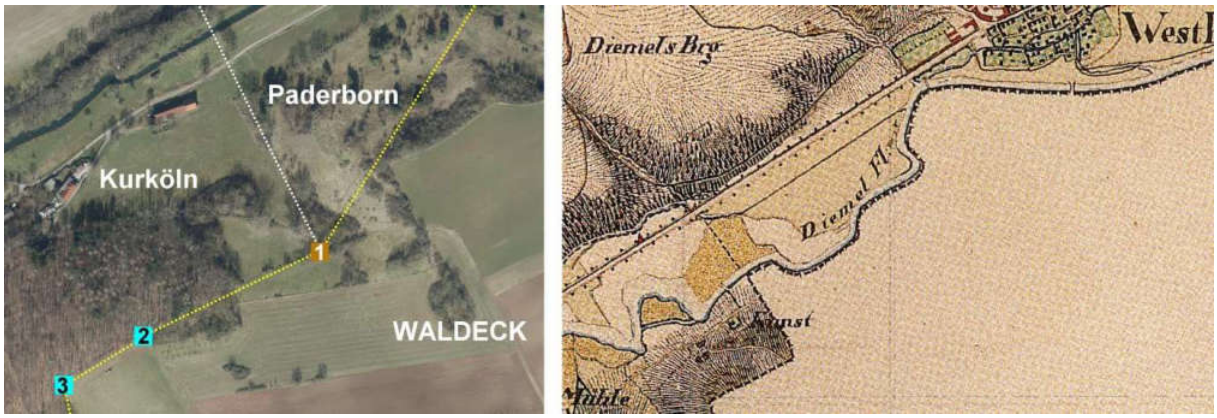


Abb. 1: Umgebung von Grenzstein Nr. 1 – Luftbild (links), Uraufnahme bis 1850 (rechts)

Die Preußische Uraufnahme (1834/50) zeigt die Diemel von Scherfede bis zur Mark Marsberg als Grenze, wie 1560 zwischen Paderborn und Waldeck vereinbart. Erst 1855/56 wurde die Grenzlinie an die durch Verlagerung der Diemel veränderten Verhältnisse angepasst.

Abb. 2: Grenzsteinstandort Nr. 1 – (links: von Nordwest, rechts: von Nordost)

Abb. 3: Grenzstein Nr. 1 (1663) – Seitenansichten

An dem alten Grenzstein ist der als großes Flachrelief aus der Steinfläche herausgearbeitete Waldecker Stern noch gut erhalten und bei guter Belichtung mit Fotos dokumentierbar. Das Flachrelief des Kurkölner Kreuzes auf der Gegenseite ist fotografisch nur schwer darstellbar.

Abb. 4: Grenzstein Nr. 1 (1663) – Seitenansichten, Standort (Mitte: von O)

Abb. 5: Grenzstein Nr. 1 (1663) – Ansicht der KK-Seite, Standort (von Nordost zu Nr.2)

Abb. 6: Grenzstein Nr. 1 (1663) – Standort (links: von Ost, rechts: von Südost)

Für den alten Grenzstein Nr. 2, *an einem Steinhaufen, mitten zwischen Dörnnern,* wurde bei der ersten preußischen Grenzrevision im Jahr 1824 ein Ersatzstein gesetzt. Die von Nr. 1 kommende Grenzlinie zieht im letzten Stück durch eine bewaldete Fläche.

Abb. 7: Grenzstein Nr. 2 (1824) – Standort (links: von SW), Ansicht der P-Seite

Abb. 8: Grenzstein Nr. 2 (1824) – Seitenansichten

Abb. 9: Grenzstein Nr. 2 (1824) – Ansicht der W-Seite, Standort (von NO zu Nr. 3)

Grenzstein Nr. 3 stand *auff der Ecke von dem vormaligen Lüttiken Hencken Holtz in Christian des Schäfers nunmehro Hermanni Köhlers zu Hesperinghausen Land.* Bei der ersten preußischen Grenzrevision wurde an die Stelle des alten Grenzsteins von 1663 ein Ersatzstein von 1824 gesetzt. Der Ersatzstein zeigt erhebliche Beschädigungen.

Abb. 10: Grenzstein Nr. 3 (1824) – Standort (links: von SW zu Nr. 2), Ansicht der W-Seite

Abb. 11: Grenzstein Nr. 3 (1824) – Ansicht der P-Seite, Standort (von NO zu Nr. 4)

Abb. 12: Grenzstein Nr. 4 (1824) – Seitenansichten

Mit einem nahezu rechtwinkeligen Knick geht es von Nr. 3 rd. 70 m nach Süden in den Waldrandbereich zu Grenzstein Nr. 4 von 1824, *gegen dem Wescheborn an der Höhe nach Hesperinghausen an Köhlers Land.* Von dort springt die Grenze mit einem minimalen Knick knapp 300 m, *über den Grund und Weg gleich nach dem faulen Born,* zu Grenzstein Nr. 5.

Abb. 13: Grenzstein Nr. 5 (1786) – Standort im Grenzverlauf (links: von N, rechts: von S)

Auch am Standort Nr. 5, *zwischen Wittib Pöelmans von Marsberg, und Henrich Bunsen von Hesperinghausen Ländern,* wurde 1769/70 ein alter Stein übernommenen. Für diesen wurde schon 1786 der eng nach dem Vorbild der 1769er Steine angefertigte Ersatzstein aufgestellt.

Abb. 14: Grenzstein Nr. 5 (1786) – Seitenansichten

Abb. 15: Grenzstein Nr. 6 (1663) – Standort (links: von Süd zu Nr. 5), Ansicht KK-Seite

Der alte Grenzstein Nr. 6 steht noch *auf der Höhe an der Ecke zwischen Johann Tiefelers und Detmar Sengers zu Hesperinghausen Ländern, nahe an einem Dornstrauch.* Auf der stark beschädigten W-Seite wurden zu preußischer Zeit die Initialen „F W“ eingemeißelt.

Abb. 16: Grenzstein Nr. 6 (1663) –Ansicht der W-Seite, Standort (von NNW zu Nr. 7)

Nr. 7, *unter Burchard Spilners, modo Christoph Bunsen zu Hesperinghausen Land an der Höh an einem Buchen-Strauche,* war ein neuer Stein von 1769. Ihm folgte *nach rechts ein Lapis intermedius, wegen Entlegenheit des 7ten Gräntzsteins von dem 8ten neu gesetzt, rechts des Sauerlands Grabens, welcher von hier bis zum 8ten Stein die Gränze macht.* Den einfachen Ersatzstein Nr. 7 aus später preußischer Zeit haben B. Wiemers und L. Ernst fotografiert.

Abb. 17: Grenzstein Nr. 7 (nach 1866) – Standort (links: von NNW), Seitenansicht

Abb. 18: Zwischenstein 7A (neu) – Standort (links: von NNW, rechts: von SSO)

Etwa an der Stelle des alten 7A steckt ein einfacher neuer Granitstein im Boden. Auf dem Weg zu Grenzstein Nr. 8 wurden 1858 noch die Zwischensteine 7B, 7C, 7D, 7E, 7F und 7G eingefügt. Wir konnten davon nur Zwischenstein 7G ausfindig machen.

Abb. 19: Grenzstein 7G (1858) – Standort (links: von SO), Seitenansichten

Der mit einem alten Grenzstein besetzte Standort Nr. 8 lag *mitten in Sauerlands Graben unter dem Hesperinghauser Weg zwischen Christophel Richters modo Friderich Römers zu Hesperinghausen, und Henrich Bunsen modo Wittib Lisen zu Marsberg Ländern.* Der vorgefundene Stein ist um die Mitte des 19. Jahrhunderts als Ersatzstein gesetzt worden.

Abb. 20: Grenzstein Nr. 8 (um 1850) – Standort (links: von Südost), Ansicht der P-Seite

Abb. 21: Grenzstein Nr. 8 (um 1850) – Standort (links: von NW zu Nr. 9), Ansicht W-Seite

Von Nr. 8 geht es zu Nr. 9 rd. 360 m nach Südost *über den Hesperinghauser Weg* (Stadtberger Weg, K 84/68) *zu dem Schwalckhohl, mitten in den Dornbüschen an Henrich Kranzen Land oder Königs, modo Jeenen zu Marsbergs Land, welches Stift Meyergut ist.* An dem Stein ist beidseitig nur die Nummernzeichnung „N 9“ über verdeckten Wappen sichtbar. Wir vermuten, dass der Ersatzstein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgestellt wurde.

Abb. 22: Grenzstein Nr. 9 – Standort (links: von SO zu Nr. 8), Seitenansichten

Mit einem leichten Knick gen Süden erreichen wir nach knapp 300 m, *an der grünen Fohr und Hansmanns Kamp hinauf den alten Grenzstein Nr. 10 an dem Eck des Brugs an Noe Böelen modo Wittiben Ludwig Hofmann zu Hesperinghausen Kamp, und zwarn Kuhrkölnischer Seits hart an einem Erlenbusch.* Der Stein ist arg ramponiert. Wappenzeichnungen sind nicht mehr zu erkennen.

Abb. 23: Grenzstein Nr. 10 (1663) – Standort (links: von SO zu Nr. 8), Seitenansichten

Abb. 24: Morgennebel über dem Sauerlandgraben (von SO bei Grenzstein Nr. 10)

Grenzstein Nr. 11 von 1769 wurde *auf der Waldemey am Hesperinghauser und Helminghauser Weg* gesetzt. Der stark beschädigte Stein lässt nur noch beidseitige Jahreszahlen und Wappenschildreste erkennen.

Abb. 25: Grenzstein Nr. 11 (1769) – Standort mit Blick nach Obermarsberg, Seitenansichten

Der Weg*, welcher nach Hans Engelenborn führet,* begleitet die Grenze über knapp 900 m nach Südsüdost bis zu Stein Nr. 13.

Abb. 26: Grenzstein Nr. 11 (1769) – Standort von West, Standort (rechts: von NW zu Nr. 12)

Abb. 27: Grenzstein Nr. 12 (1769) – Standort (links: von SO zu Nr. 11), Ansicht W-Seite

Standort Nr. 12, am Weg *nach Hans Engelenborn,* wurde 1769/70 mit einem neuen Grenzstein besetzt. Der mit starken Beschädigungen erhaltene Stein zeigt wie alle noch folgenden 1769er Steine beidseitig flach erhabene Wappenschilde, auf denen das Kurkölner Kreuz bzw. der Waldecker Stern meist als Flachreliefs stehen. An Stein Nr. 12 ist der Waldecker Stern flächig eingesenkt und das flach erhabene Kreuz auf der Gegenseite ist nur noch zu erahnen.

Abb. 28: Grenzstein Nr. 12 (1769) – Seitenansichten

Abb. 29: Grenzstein Nr. 12 (1769) – Ansicht der KK-Seite, Standort (von NW zu Nr. 13)

Für den alten Stein Nr. 13, *über dem Hans Engelenborn,* wurde 1824 der heute tief im Boden sitzende Ersatzstein errichtet.

Abb. 30: Grenzstein Nr. 13 (1824) – Standort (links: von NO), Seitenansichten

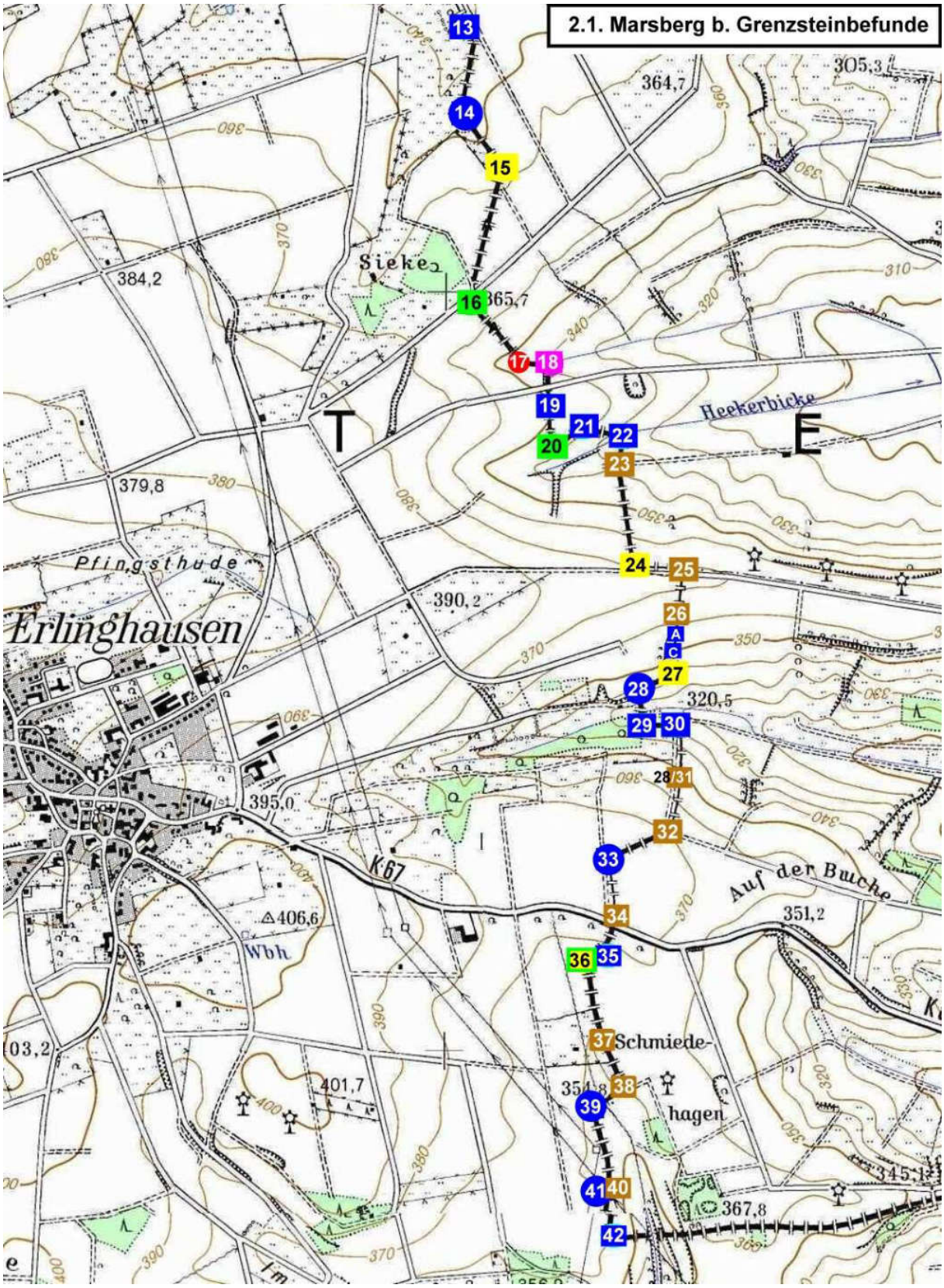
Am Standort Nr. 14, *über Jost Runthen modo Dorfsrichtern Friderich Bunsen zu Hesperinghausen Kamp, in dessen Land*, wurde 1769/70 ein alter Grenzstein von 1663 übernommen. An seiner Stelle sitzt heute ein Ersatzstein von 1901 tief im Boden.

Abb. 31: Grenzstein Nr. 14 (1901) – Standort (links: von Süd), Ansicht der KP-Seite

Abb. 32: Grenzstein Nr. 14 (1901) – Ansicht der FW-Seite, Standort (von NW zu Nr. 15)

Grenzstein Nr. 15 von 1769, *links über Hansmanns modo Johann Bernd Kümmels zu Hesperinghausen Kamp, neben den achtzehn Morgen Schönstädtisch Land,* ist beschädigt erhalten. Der alte Zwischenstein 14A, *Lapis intermedius; zwischen Christian Römers und Henrich Volcken von Neudorf Ländern,* ist verschollen.

Abb. 33: Grenzstein Nr. 15 (1769) – Standort (links: von SO zu Nr. 14), Seitenansichten



Der alte Grenzstein Nr. 16 stand *unter dem Eisenstein Wege, zwischen Johann Diederich Prior zu Erlinghausen und Richtern Friderich Schütteler zu Neudorf Länderey*. An seiner Stelle steht seit einigen Jahren die gelungene Nachempfindung eines historischen Grenzsteins von 1769. Auf der Grenzstrecke zum rd. 200 m südöstlich gelegenen Standort Nr. 17, *auf einer Ecke des Christian Volcken zu Neudorf Land auf einem grünen Anger, wo die Helminghauser ab und Neudorfer angehen,* hat man 1895 Zwischenstein 16A eingefügt

Abb. 34: Grenzstein Nr. 16 (um 2010) – Standort (links: von Südwest), Seitenansichten

Abb. 35: Zwischenstein Nr. 16A (1895) – Standort (links: von SO), Seitenansichten

Standort Nr. 17 blieb ohne Fundergebnis. Kupitz hatte hier um 1980 noch einen Grenzstein von 1786 dokumentiert.

Abb. 36: Grenzbereich von Standort Nr. 17 zu Nr. 19 (von NW zu Neudorf)

Nr. 18, *in der Grund unten am Ende hart an Conrad Faustes zu Erlinghausen Land,* war ein Grenzstein von 1769. An seiner Stelle schaut ein rechteckiger Stein mit einem im geraden Steinkopf eingemeißelten Kreuz aus dem Boden.

Abb. 37: Grenzstein Nr. 18 (20.JH.) – Standort (links: von Südost), Aufsicht

Auf der Höhe zwischen Christian Rummel zu Neudorf und Viet Prior zu Erlinghausen Ländern hatte man 1769/70 einen alten Stein übernommen. Der an seiner Stelle aufgestellte Ersatzstein ist außergewöhnlich. Beide Wappensymbole – das Kurkölner Kreuz bzw. der Waldecker Stern – sind erhaben aus eingesenkten Kreisfeldern herausgearbeitet und das auf der preußischen Steinseite befindliche lateinische Kreuz steht auf einem verbreiterten Sockel. Da ein weitgehend gleicher Stein am Grenzsteinstandort Nr. 35 mit einer in die Kopfrundung der ehemals kurkölnischen Steinseite eingekerbten Jahreszahl „1889“ gezeichnet ist, folgern wir für Stein Nr. 19 das gleiche Setzdatum. Diese Steine sind die jüngsten uns bekannten preußischen Landesgrenzsteine auf ehemals kurkölnischem Territorium, welche auf der nun zum Königreich Preußen gerichteten Grenzsteinseite noch mit dem Kurkölner Kreuz gezeichnet sind.

Abb. 38: Grenzstein Nr. 19 (1889) – Standort (links: von Süd zu Nr. 16)
Ansicht der P-Seite (rechts)

Abb. 39: Grenzstein Nr. 19 (1889) – Standort (links: von West nach Neudorf), W-Seite

Abb. 40: Grenzstein Nr. 19 (1889) – Ansicht der P-Seite, Standort (von Nord zu Nr. 20)

Für den verschollenen Stein Nr. 20, *an der Ecke des Friderich Rundemunds zu Neudorf Land*, wurde vor einigen Jahren eine uns schon von Gestalt bekannte Nachempfindung eines historischen Landesgrenzsteins errichtet.

Abb. 41: Grenzstein Nr. 20 (um 2010) – Standort (von SW zu Nr. 21), Seitenansichten

An der Stelle des alten Grenzsteins Nr. 21 von 1663, *auf der hintersten Uhlenflucht, im Ufer des Rundemunds Land,* steht ein Grenzstein an dem wir beidseitig nur die eingesenkte Nummernzeichnung „N 21“ entdecken konnten. Kupitz hat die Jahreszahl „1831“ benannt.

Abb. 42: Grenzstein Nr. 21 (1831) – Standort (links: von Südwest), Ansicht der W-Seite,

Am Standort des Steins Nr. 22 von 1769, *am Graben* (Heekerbicke) *und Johan Bernd Runte von Neudorf Land,* befindet sich ein stark beschädigter Grenzstein, dessen Setzdatum wohl in der Mitte des 19. Jahrunderts liegt.

Abb. 43: Grenzstein Nr. 22 (um 1850) – Standort (links: von SW), Fremdfotos (rechts)

Der alte Grenzstein Nr. 23, *an einem hohen Bergelein, an der Ecke des Adam Römers zu Erlinghausen Land*, war 2011 noch vorhanden.

Abb. 44: Grenzstein Nr. 23 (1663) – Standort (links: von Süden), Seitenansicht

Am Standort Nr. 24 befindet sich *ein neuer Stein* von 1769*, an der Ecke des Christian Römers von Neudorf Land.* Die Grenze knickt vor dem Weg mit einem nahezu rechten Winkel nach Osten ab und erreicht nach gut 120 m den alten Grenzstein Nr. 25 von 1663.

Abb. 45: Grenzstein Nr. 24 (1769) – Standort (links: von SSO), Ansicht der KK-Seite

Abb. 46: Grenzstein Nr. 24 (1769) – Standort (links: von Südost), Seitenansichten

Abb. 47: Grenzstein Nr. 24 (1769) – Ansicht der W-Seite, Standort (von West)